

Vorwort.

Es fehlt nicht an Geschichten
Der alten und neuen Zeit,
Die uns getreu berichten
Der Völker Glück und Leid.
Man kann mit Muße lesen
Was sich ereignet hat,
Wie's hier und da gewesen
In dieser und jener Stadt.

Doch von der Heimath Fluren
Schweigt der Geschichte Mund;
Nur durch zerstreute Spuren
Wird es dem Forscher kund,
Was in vergang'nen Zeiten
Der Väter Hand vollbracht;
Nur wen'ge Worte leiten
Durch der Geschichte Nacht.

Nur wenig ist erhalten
Im Volke, sonst so treu;
Des jungen Tages Walten
Zeigt Alles frisch und neu.

Soll denn nun ganz erblaffen
Der alten Zeiten Bild?
Nein! laßt uns fest erfassen,
Was sich in Dunkel hüllt. —

Ich hab's gewagt, in Liedern
Zu zeichnen treu und klar,
Was von der Stadt, der biedern,
Im Lied zu melden war;
Wie sie gedacht, gehandelt,
Die Bürger von Elberfeld,
Wie sie gesprochen, gewandelt,
Und wie ihr Wohl bestellt.

Was sich in Mußestunden
Nach em'gen Suchen fand,
Zum Kranze lieg't's gewunden
Nun in der Bürger Hand.
Und konnt' ich ihm verleihen
Nicht Duft, nicht Farbenglanz, —
Auch Wiesenblumen erfreuen
Zuweilen im Blätterfranz.